Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1916)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 23 — 1916 **Schweizerische** 8. Juni

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Joel als Pfingstprophet. — Nationalpädagogische Erziehung und konservativer Volksparteitag. — Kaspar Decurtins. — Sonntagsblätter der katholischen Zeitungen. — Kirchen-Chronik. — Auch eine Herz Jesu-Andacht der Tat. — Rezensionen. — Inländische Mission. — Briefkasten.

Joel als Pfingstprophet.

(Text und antitypische Einstellung.)

Die Sommersonne des heiligen Pfingstmorgens lag über dem heiligen Tempel und das letzte dünne Fädlein des Morgenopfers verschwelte himmelzu, als durch die Ausgiessung des heiligen Geistes das Werk der Erlösung seine Vollendung nahm. Vor den versammelten Juden aus aller Welt hebt auf den Stufen der Aussenstiege des Sionhauses der hl. Petrus an: Das ist's, was gesagt worden durch den Propheten Joel: „Es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht der Herr: Ich werde meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch — und jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden. — Euer ist die Verheissung und aller, die ferne sind, wie viele ihrer der Herr unser Gott berufen wird."

Ein anderes Bild steigt vor dem geistigen Auge auf. Ein herrliches Land, das Land, das von Milch und Honig fliesst, Palmen wiegen sich im Sommerwinde und die Sommersonne glastet über den Reben Sarons und Hebrons und Meer und Seen und Flüsse und Bäche und Quellen glänzen herüber wie Smaragde und Herden blöcken und die Bienen summen und aus dem Walde von Oelbäumen blinken die weissen Hütten Israels und Wallfahrer ziehen Psalmen singend zum heiligen Sion, das mit seinen Tempelzinnen weit über die Landschaft winkt.

Einen Weinberg hubst du aus Aegypten aus,
vertriebst die Heiden und pflanztest ihn;
du machtest Raum vor ihm und er schlug Wurzeln
und seine Wurzeln erfüllten das Land.
Bedeckt wurden die Berge von seinem Schatten
und von seinen Zweigen die Gotteszedern.
Er sandte seine Zweige bis zum Meere aus
und bis zum Strom seine Schösslinge. Psalm 79.

Einen Weinberg hatte mein Freund auf fettiger Höhe,
er grub und entsteinte ihn, bepflanzt' ihn mit Reben,
er baute einen Turm in der Mitte, grub aus eine Kelter
und hoffte, dass er Trauben bringe — doch Herblinge
trug er. Isaias 5, i.

Herblinge trug er.

Und nun Jerusalems Bürger, ihr Männer von Juda,
haltet Gericht zwischen mir und meinem Weinberg.
Was war noch zu tun meinem Weinberg, und hab' es
nicht getan?

Wohlan, lasst künden euch, was ich meinem Weinberg tue.
Ich schaffe hinweg seinen Zaun, dass er zur Weide
werde,
seine Mauer reisse ich um, dass man ihn zertrete;
ich verwüst' ihn; nicht werd' er beschnitten noch
behackt;
selbst den Wolken verbiet ich, ihn zu bewässern.
Isaias 5, 3—6.

Es frisst ihn weg der Eber aus dem Walde,
und das Wild des Feldes weidet ihn ab. Ps. 79, 14.

Nur Herblinge trug er. Israel hielt Gottes Gebote nicht; Bundessatzungen waren es, gegenseitige Verträge; Israel brach sie und nun nimmt auch Gott seinerseits seine Bundesgnaden zurück und Israel ist zum Nicht-Mein-Volk geworden, wie jedes andere Volk auf Erden, den Verwüstungen der Natur und des Menschendünkels überlassen. Die Phönizier, die Philister, die Edomiter und Aegypter und endlich die Römer saugen sich wie Blutegel im Lande an, falsche Seher und Prediger und endlich die Pharisäer setzen Menschenwitz an Stelle der Gottesweisheit: Heuschreckenschwärme fressen die Frucht eines gesegneten Jahres und die wogenden zur Ernte reifen Saaten und die traubenschweren Reben, die das „angenehme Jahr des Herrn" gezeitigt hatte, sie wurden am 14. Nisan des Jahres 30 in den Gassen Jerusalems von der blutgierigen Meute der Pharisäer zertreten — und Winzer und Schnitter und Hirten klagen.

I. (Kap. 1, 2—19).

1. Hört dies, ihr Edlen
Horcht ihr Bürger des Lands.

Gabs solches in euern Tagen
oder in den Tagen eurer Väter?

Darüber sollt ihr euern Kindern reden
und eure Kinder dem Zukunftsgeschlecht.
Was der Nager verschonte, frass der Heuschreck,
was der Heuschreck verschonte, frass der Fresser,
was der Fresser verschonte, frass der Schäler.

2. Wacht auf, Trunkene, und heult,
jammert, Weinzecher, um den Most.
Denn ein Volk kam über mein Land
gewaltig, nicht ists zu zählen.
Seine Zähne sind Löwenzähne,
das Gebiss eines Löwen hat es.
Meinen Weinstock hat es zur Wüste gemacht,
meine Feigenbäume zu Reisig geschabt,
geknickt und gebleicht seine Ranken.

3. Wehklage, wie eine Jungfrau,
die trauert um ihren Jugendfreund.
Aus ists mit Speis und Trank im Jahwehaus.
Es trauern die Priester, die Jahwediener.
Verwüstet ist das Gefilde,
es trauern die Fluren.
Versengt das Getreide,
versiegt das Oel,
vertrocknet der Most.

4. Enttäuscht sind die Bauern,
es klagen die Winzer:
um Weizen und Gerste,
dahin die Ernte des Landes!
Der Weinstock verdorrt;
der Feigenbaum verwelkt.
Die Granaten, die Palmen und Apfelbäume,
des Feldes Bäume sind alle dürr,
es floh die Freude den Menschenkindern.

5. Heiligt ein Fasten,
beruft eine Versammlung,
versammelt die Greise,
alle Landesbewohner
zum Hause Jahwes, eueres Gottes,
ruft auf zu Jahwe.
Aeschert euch, ihr Priester,
wehklagt ihr, Diener des Altares,
kommt, wacht im Bussack, ihr Gottesdiener.

6. Weh über den Tag, da er gekommen,
wie Verwüstung kam er von Gott.
Und es floh vor unsern Augen die Nahrung,
vom Tempel Gottes Freude und Jubel.
Eingeschrumpft sind die Körner unter den Schollen,
verödet sind die Scheunen, leer die Speicher.
Wie stöhnt das Vieh,
Wie irren die Rinderherden,
selbst die Schafherden leiden Not.

II. (Kap. 1, 19—2, 12.)

1. Zu dir, o Jahwe, rufe ich;
denn Feuer hat die Auen der Trift zerstört,
und Flammenglut alle Bäume des Feldes versengt;
auch die Tiere des Landes schreien auf zu dir,
da die Bäche des Wassers versiegt sind.
Stosst in die Posaune auf Sion,
schlagt Lärm auf meinem hl. Berg,
dass alle Landesbewohner zittern,
denn der Tag des Herrn kommt, er ist nah.

2. Ein Tag der Finsternis und Dunkelheit ist es,
ein Tag des Gewölks und der Gewitternacht,
wie Morgengrauen, das sich über die Berge legt.
Ein zahlloses starkes Volk, wie solches seit alters nie war,
Und später nicht sein wird bis in die Jahre der fernsten Geschlechter.
Vor ihm her frass die Flamme, hinter ihm sengte
und vor ihm gabs kein Entfliehen. [das Feuer.
Wie Edens Garten war das Land vor ihm
Und hinter ihm liegts nun als wüste Trift.

3. Wie Rosse aussehen, so sehen sie aus,
Ganz wie Reiter, so reiten sie.
Wie Wagen rasseln, hüpfen sie über die Berghöh'n.
Wie die Feuerflamme knistert, die die Stoppeln frisst,
wie zahlloses Kriegsvolk, zur Schlacht gerüstet.
Vor ihm zittern ganze Völker, jedes Antlitz wird farblos.
Wie Helden laufen sie, wie Krieger ersteigen sie die Mauern.
Mann für Mann zieht jeder seinen Weg
und keiner durchquert die Bahn des andern.

4. Keiner stört sich am Nebenmann,
jeder zieht geradeaus seine Strasse,
selbst durch Spiesse hindurch stürzen sie vor.
In der Stadt eilen sie, auf die Mauern rennen sie,
steigen in die Häuser und dringen in die Fenster gleich Dieben;
vor ihnen erzittert die Erde, erbebt der Himmel
Sonne und Mond verfinstern sich, die Sterne erbleichen.
Jahwe donnert vor seinem Heere, gewaltig ist seine Kriegsschar,
Ja, gross ist der Tag Jahwes, entsetzlich, wer hielt ihn aus.

Namenloses Elend lagert sich über dem Lande, namenlose Trauer wurmt in den Seelen der Jünger und Apostel; sie weinen und wehklagen, die Welt aber jauchzt auf in knirschender Freude, ihr Zerstörungswerk vollgebracht zu haben. Wer mag da trösten?

Dr. F. A. Herzog.

(Schluss folgt.)

Nationalpädagogische Erziehung u. konservativer Volksparteitag.

Bald naht eine der wichtigsten Tagungen in der Geschichte der Volkspartei. Zwei Seiten der nationalpädagogischen Fragen dürfen nicht aus dem Auge gelassen werden. Einmal war es wichtig — und nötig, namentlich auch dem jüngeren Geschlecht die grosse Bedeutung des Konraditages von 1882 wieder voll und ganz in die Seele zurückzurufen und die Gefahr und die Folgen einer zentralistischen, dem christlichen Geist und dem kathol. Einfluss entfremdeten Volksschule mit aller Deutlichkeit dem Volke

zu zeigen. — Dabei darf aber die offene und stille zielbewusste Arbeit der konserv. Parteifraktion, Parteileitung und einzelner Führer auf diesem Gebiete ja nicht aus den Augen verloren werden, die bereits planmässig begonnen hatte, als die ernsten, warnenden Aufrüfe zum: Wächter, wie stehts mit der Nacht ins Volk geworfen wurden. Sie sind seither fruchtbar fortgesetzt worden. — Der Parteitag wird zeigen: wie sehr man auch für diese Seite der Vorbereitung dankbar sein muss. Dann wird er Gelegenheit zu allseitiger offener Aussprache bieten. Wir hätten sehr gewünscht,: dass die nationalpädagogische Frage auf den Vormittag angesetzt würde. A. M.

Kaspar Decurtins.

Ein Beitrag zur Psychologie der katholischen Bewegungen der Neuzeit.

Es ist nicht Gepflogenheit der „Schweizerischen Kirchenzeitung", das Lebensbild jedes verdienten katholisch-konservativen Staatsmannes und Politikers eingehender zu würdigen. Es ginge eine solche Aufgabe über den Zweck und den Raum dieser Blätter hinaus. Ja, mehr denn einmal haben wir dieser überkommenen Ueberlieferung persönlich nicht ohne einen gewissen schmerzlich empfundenen Verzicht nachgelebt. Wir erinnern etwa an Landammann Konrad, den unermüdlichen Arbeiter und weisen Politiker mit dem erbauenden Einschlag tiefer katholischer Frömmigkeit, an die beiden Luzerner von Schumacher mit ihrer schlichten männlich-christlichen Grösse und staunenswerten Arbeitskraft u. s. f.

Kaspar Decurtins hat aber in so weitem Umfange auch auf dem eigentlich kirchlich-religiösen Gebiete gewirkt: dass wir seine Verdienste und seine Eigenart hier würdigen dürfen und müssen. Wir erweitern aber wieder im Gefühle des Pflichtkreises einer Kirchenzeitung unsere Aufgabe und durchbrechen den Rahmen eines Nekrologs im Sinne des Untertitels, der über diesen Zeilen steht.

Am 15. Mai ging uns ein Bericht des verehrten Dekans des Stiftes Disentis zu, der uns die schmerzliche Kunde brachte: dass Decurtins einen Schlaganfall erlitten habe, und schon am Dienstag, den 30. Mai, kündete uns ein Telegramm aus dem Schosse der Familie Decurtins den Tod des bis in die letzte Zeit körperlich und geistig frischen Mannes an.

Decurtins — 1855 am 23. November geboren — wuchs aus echter bündnerischer Eigenart hervor, die nicht selten urwüchsige Kraft, ausgeprägtestes Heimatgefühl mit einer gewissen Anlage für internationalen Weitblick und Seelengemeinschaft mit Menschen verschiedenster Nationalität überraschend verbindet. Tief hatten sich schon im Familienkreis die Wurzeln des katholischen Glaubenslebens in seine Seele gesenkt.

Die Alma Mater der Universität ward ihm zu München, Heidelberg und Strassburg eine wirkliche Nährmutter, nicht bloss eine höhere Schulmeisterin. Und das ringsum aufblühende katholische Leben, vor allem das Wirken der grossen führenden Männer, sah er als eine noch weit höhere und erst recht in die Tiefen führende Universität an, die den jungen Menschen bis ins innerste Mark zu erfassen vermag. Decurtins verstand es auf den Pulsschlag des katholischen Geistes in der Geschichte hinzuhorchen. Mächtig wirkte in ihm die Romantik nach, jene Romantik, von der der grosse Dichter Eichendorff sagt: sie habe seit dem grossen Kölnerereignis die katholische Stimmung in die katholische Gesinnung verwandelt. Die religiös-politischen Ideale eines Joseph Görres waren ihm in früher Mannesjugend aufgegangen und glühten bis ins Alter in seiner Seele nach. Dazu kamen jetzt deren schärfere parlamentarische Ausprägung, die das katholische Ringen in Deutschland gebar, und die sich ankündende Morgenröte christlicher Sozialpolitik auf katholischem Boden. Das alles gewann grossen Einfluss auf Decurtins. Frühe regte sich in ihm auch die schöpferische Kraft. Und eine gewisse pragmatische Auffassung erblühte, die vielleicht ab und zu das genaue Einzelstudium etwas vernachlässigen liess: dafür münzte er frühe Gold und Silber, neue Gedanken und Pläne, und überflügelte so viele, die ihn an wissenschaftlicher und praktischer Genauigkeit vielleicht übertrafen. Diese Verschiedenheit und Eigenart der Geister liegt im Plane des Ewigen — sie bedürfen einander zum Wohle des Ganzen.

Das Grosszügige, Warme und Tatendurstige im Leben Decurtins, warb ihm schon an der Universität Freunde in einem höheren Sinne des Wortes; jene Freundschaften wurden Lebensfreundschaften, die nicht selten erschütternde Stürme erlebten, aber nie untergingen. Und gerade diese kleinere Zahl frühe und später so geschlossener Geistesfreundschaften förderten Decurtins Wirken mächtig, klärten es auch zu Zeiten und gaben ihm neue fruchtbare Einschläge. Jene Freundschaften wirkten wohltätig und fruchtbar auf ganze katholische Bewegungen im Inland und Ausland. Aber König der Bewegungen und der Freundschaften blieb immer Decurtins bis an die Ränder seines letzten Lebensabschnittes. Und er vermochte auch immer wieder nach grundsätzlichen Widerstreiten seine Freunde mit einer schier faszinierenden Macht für neue Bewegungen und Pläne zu sammeln, so auch immer die Jugend!

Frühe — schon 1879 — wurde Kaspar Decurtins in die Politik seines Heimatkantons und seines engsten Heimatlandes von mächtigen Wellen hineingespült. Er erschien aber sofort als Herr der Gewoge. Und als er bei der Frühlingslandsgemeinde 1879 in Disentis zu Gunsten des Benediktinerstiftes Disentis mit überraschenden Gedanken und praktischen Zielen gegen eine Art von staatlicher Bevormundung auftrat, die geradezu zum Tode der über 12 Jahrhunderte zurückblickenden Abtei hätte führen müssen, da lösten sich ganze Frühlingslawinen der Begeisterung für die heilige Sache und ihren Vertreter. Decurtins war im katholischen Graubünden der Mann des Volkes geworden und mit dem ehrwürdigen Benediktinerstift verknüpfen ihn von da an unauflösliche Freundschaften.

Decurtins wurde 1879 in den bündnerischen Kantonsrat und schon 1881 als schweizerischer Nationalrat gewählt. So stand der junge Mann frühe mit beiden Füssen auf dem politischen Boden. Georg Baumberger hat Decurtins eine Herrennatur genannt (N. Z. N. Nr. 149, 2. Bl.). Mit Recht. Auch schon beim ersten Wahlkampf um seine Persönlichkeit hatte sich etwas von diesem Zielstürmischen und Rücksichtslosen eingemischt. Es haftete ihm zeitlebens an. Doch Decurtins war von dem Rufe, den Volk und Zeit an ihn so frühe hatten ergehen lassen, tief überzeugt: frohlockend zog der 26jährige Mann aufs Kampffeld für die Sache!

Ein politischer Hochgesang rauschte damals durch die katholisch-konservativen Geister. Landammann Keel hatte eben das Schenk'sche Schulprogramm aufgedeckt. Der Konraditag 1882 vollzog negativ und positiv eine Tat, die die Führer wohl vorbereitet hatten. Die politische Verbindung der Katholisch-Konservativen und der positiven Protestanten, deren Politiker sich namentlich im eidgenössischen Verein gesammelt hatten, bereiteten dem Schulvogt mit den zentralistisch-interkonfessionell-kirchenfeindlichen Pädagogenplänen unter den wuchtigen Schlägen der ewig denkwürdigen Volksantwort eine vernichtende Niederlage. Die Motion Keel-Zemp-Pedrazzini und das Referendum von 1884 schlugen gewaltige Breschen in die radikale kulturkämpferische Hochburg, die

sich eine Zeit lang als die eidgenössische gefühlt hatte. Die Wiederordnung der Verhältnisse, namentlich in der Diözese Basel zeigte die Wege neuer positiver Arbeit.

Decurtins trat in diesem Kampf, der zugleich bedeutende aufbauende Arbeit geleistet hat, mit seiner ganzen Persönlichkeit ein. Seine Stärke war es: vor dem ganzen Parlament das religiös-philosophisch und kulturell tief begründete Recht der Katholiken in überwältigender Rede zu entrollen. Die grundsätzliche Politik im Parlament kennt zwei Arten des Vorgehens. Einmal: unentwegt einem möglichen Ideal, sagen wir etwa: der Gleichberechtigung der Katholiken im Staats- und Kulturleben, einer möglichst starken Beeinflussung der Gesetzgebung vom Geiste der Religion Jesu Christi, einer allseitigen gedeihlichen Entwicklung des Vaterlandes auf reicher unerschütterlicher föderalistischer Grundlage bei starker zeitgemäss ausgebauter Bundesgewalt — nachzustreben, in weitblickender nüchterner Art von einem Erreichbaren zum anderen fortschreitend, alle möglichen politischen Lagen und Verbindungen dafür benützend. Diese Politik kann selbstverständlich nicht alle ihre Ziele im vorneherein verkünden: sie liegen im Wesen der Kirche und in der unentwegten Treue zum Vaterland wie in den eigenartigen politischen Idealen. Die andere Art des Vorgehens ist das klare, offene, kath. und konservativ-föderalistische Bekenntnis mitten im Parlament: das Aufleuchten-Lassen der religiös politischen Ideale. — Man hat es schon das Aufsagen des Katechismus mitten in den politischen Kämpfen genannt. Es ist mehr als ein Aufsagen. Gemeint ist das religiös-positive und philosophische Begründen des katholischen Rechtes, des Wesens der katholischen Kirche, des Verhältnisses der Kirche und des christlichen Geistes zu Vaterland, Kultur, Fortschritt, zu den sozialen Fragen und den Staatsarbeiten aller Gebiete: damit die öffentliche Welt und weiteste Kreise der Politiker aller Färbungen erkennen: wie berechtigt, notwendig auch für das ganze Staatsleben fruchtbar die ins Praktische umgesetzte katholische Weltanschauung und der christliche Geist sind, und wie unberechtigt gewisse Vorurteile, hindernde Einschränkungen und Bevormundungen der Gesetzgebung dastehen. Wichtig ist bei solchen Aussprachen und Kämpfen auch der Nachweis: wie die politischen Ideale der Katholiken durchgeführt werden können, ohne die Grundlage des neuzeitlichen Staates zu gefährden; und jener andere grosse praktische Nachweis: wie wohltätig die positive volle katholische Mitarbeit gerade für das Staatswohl selbst wirkt. Decurtins schlug vorwiegend diesen zweiten Weg ein. Seine warme religiöse Begeisterung, sein tieferes Erfassen der grundsätzlichen religiösen und politischen Fragen, seine weitblickende allgemeine Bildung und sein schöpferischer Geist, seine eigenartig ausgeprägte Rednergabe errangen ihm oft Sieg auf Sieg. Der Eindruck seines Wortes war nicht selten ein grosser und fruchtbarer. Decurtins verstand es aber auch — und damit beschritt er selbst jenen ersten Weg — mit gläubigen und konservativ gerichteten Protestanten und sozial gesinnten Demokraten politische Fühlung zu gewinnen und zu bewahren, und so für seine Ideen in weitern Kreisen eine Gasse zu machen; damit förderte er auch die Arbeiten für die soziale Gesetzgebung.

Decurtins hatte sich in der Tat zum gross angelegten Sozialpolitiker entwickelt. Er drang in das gross angelegte, aber auf brüchiger Grundlage ruhende Gedankengebäude des Philosophen des Sozialismus, Marx, ein; es war ihm eine Lust, vom Standpunkte der neuscholastischen Philosophie und des Naturrechtes aus dessen Grundirrtümer aufzudecken und ihm einen Gliedbau christlich-sozialen Denkens gegenüber zu stellen. Er bewunderte Lasalles eigenartige Beredsamkeit und war fähig, die christlich-sozialen Gedanken mit einer die Lauschenden lawinenartig mitreissenden Begeisterung zu entfalten.

Als die Enzyklika Leos XIII, in deren Jubeltag-Feiern durch eine eigenartige Fügung auch sein Tod fiel, erschien, schritt Decurtins über die Höhen seines Lebens und Wirkens. Er trug ihre Ideen an die grossen Versammlungen und Tagungen des In- und Auslandes. Decurtins war auch der grosse und fruchtbare parlamentarische Anreger einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung. Im Auftrage des Bundesrates hat er das Programm ausgearbeitet. Und als die internationale Konferenz unter Führung des jungen Kaisers Wilhelm II. in Berlin tagte, baute man auf den Ideen Decurtins. Er selbst wurde — vielleicht aus still arbeitenden Gründen nachwirkender Parteiengherzigkeit nicht nach Berlin gesandt. Einige glaubten: man habe ihn allseitig als Anreger, nicht aber als Kleinarbeiter hoch eingeschätzt. Bereits einmal erwähnten wir diese ziemlich verbreitete Auffassung. Seine gewaltige Arbeit für die 10 wuchtigen Bände der rhätoromanischen Chrestomathie muss aber, nebenbei gesagt, dieses Urteil über Decurtins Art mindestens sehr einschränken. Ein philologischer Fachmann meint in Nummer 889 zweites Sonntagsblatt der „Neuen Zürcherzeitung": . . . „Decurtins leistete ausdauernde, echte Kärnerarbeit, für die Romanen wie Freunde rhätischen Volkstums ihm nicht dankbar genug sein können." Wer dieses auf einem Gebiete vermag, dem mangelt zweifellos der Sinn für Kleinarbeit überhaupt nicht, wenn auch Beruf und Trieb Decurtins auf seinen Haupttätigkeitsgebieten mehr die Grossarbeit zuwiesen. Meisterlich verstand er es daher: durch Freunde und Mittelursachen für das Ganze zu wirken. Die Einladungen dafür waren ab und zu so stürmisch, dass diese mit einer gewissen Gewalttätigkeit ihren Selbstand wahren mussten. Decurtins ergänzte mit Dr. Feigenwinter, Mgr. Burtschert und Professor Dr. Beck das Grosswerk des Piusvereins durch die neu gegründeten, mehr sozial gerichteten Männer- und Arbeitervereine. Auch hier war Decurtins der grosse geistige, hinreissende Anreger. Feigenwinter gab den klaren, juristischen Einschlag und baute mit grossem Geschick die Brücke zum Einfluss auf die parlamentarisch-soziale Einzelarbeit. Professor Beck war der überlegene Theologe in der Bewegung und Wegebahner mitten in der Praxis. Burtschert erschien als weiser und gewandter unmittelbarer Leiter der Bewegung und Organisator. Dann traten die jüngern St. Galler auf: ihr praktisch-finanzielles und organisatorisches Geschick, verbunden mit feurigem Seeleneifer, vollendete die Arbeit nach einer neuen Richtung. Eine andere grosse Seite in Decurtins sozialem Wirken enthüllt seine Mitarbeit für die Schaffung des schweizerischen Arbeiterbundes: in dem bei aller grundsätzlichen Getrenntheit und Selbständigkeit der kath. Verbände die Führer in einer zu Zeiten sehr wertvollen Fühlungnahme sich näher traten und auch praktische Ergebnisse zu gunsten der ganzen sozialen Bewegung und Gesetzgebung zu zeitigen vermochten. Decurtins förderte auch erfolgreich das Zustandekommen des internationalen Arbeiterkongresses vom Jahre 1897 in Zürich. Bei solchen Gelegenheiten vertrat er in glänzender Weise Leo's XIII. Gedanken und Wegweisungen. Das gesamte Wirken für die soziale Frage erhielt die allerhöchste Anerkenung und Auszeichnung Leo's XIII. Decurtins gehörte damals zu den geistigen Führern in der Weltkirche. Das wollte er auch sein mit seiner ganzen Persönlichkeit. Nicht Eitelkeit wars; er fühlte in sich den Beruf dafür und gewisse Rück-

sichtslosigkeiten und Selbstbetonungen schienen ihm erlaubter Weg auf diesen Höhengängen. Die enge Fühlungnahme mit den sozialdemokratischen Führern hatte in Decurtins die Ueberzeugung und den starken Willen geweckt: mit aller Kraft neutrale Gewerkschaften bei blühenden katholischen Arbeitervereinen zu fördern; er dachte sich einen Masseneintritt der katholischen Arbeiter in die in sozialistische Gewässer geratenen Arbeiterberufsgenossenschaften. Auch einzelne seiner Freunde wusste er dafür zu gewinnen. Er erhoffte von nüchternen sozialdemokratischen Führern aufrichtige Zusammenarbeit. Wir glaubten nicht an diese Möglichkeit, und die Zeit hat die Beweise für die Unmöglichkeit in Fülle und Ueberfülle erbracht. Immerhin war der ernstgemeinte Versuch als Durchgangspunkt praktischer Erfahrungen recht wertvoll. Er klärte die Lage.

Die soziale Tätigkeit und die Förderung der Männer- und Arbeitervereine besonders in der Diaspora hatte Decurtins auf internationale und zum Teil auch antiföderalistische Bahnen geführt. Es gab eine Zeit, wo man in führenden Kreisen der kathol. Sozialpolitiker, der Männervereine und in der Diaspora mit schärfsten Worten über die Landammänner- und Schultheissen-Politik in camera caritatis sprach. Und auch das Schifflein Decurtins schwamm ab und zu kühn und fröhlich in diesen Gewässern. Vor gewissen gefährlichen Wagnissen hielt ihn aber wieder sein angestammtes Bündnertum und die parlamentarische Verantwortung zurück.

Unterdessen hatte Decurtins allseitige Arbeit ihm den Weg zur Führerschaft der katholisch-konservativen Fraktion gebahnt. Hier hatte er überhaupt durch die ständige Berührung mit den grossen föderalistischen und zugleich stark auf das allgemein Schweizerische gerichteten Führern und die lebendige Ueberlieferung die richtige Mischung der föderalistisch und allgem. schweiz. und sozialen Gedanken wieder gefunden. Der erste Katholikentag von Luzern im September 1903 an dem Decurtins wacker, ja führend mitgearbeitet hatte, heilte auch gewisse Kreise der Diaspora endgültig von einer zwar begreiflichen aber doch einseitig erfassten zentralistischen Strömung. Das gleiche Jahr jedoch veranlasste Decurtins, infolge eigenartiger Wirren im eigenen Wahlkreise, bei den Neuwahlen als Nationalrat zurückzutreten.

Was wir bisher von Decurtins Wandlungen gelegentlich berührt haben, erklärt alles nicht die Wandlungen seiner letzten Jahre auch auf sozialem Gebiet. Ursache all dieser ist — neben einer gewissen persönlich politischen Verstimmung — einzig und allein das, was man mit einem nicht gerade glücklichen Namen Integralismus zu bezeichnen pflegt in Verbindung mit seiner starken, auf allen neuen Gebieten, diesmal auch dem theologischen, nach der Führerschaft greifenden Persönlichkeit. Dieses Problem ist in Decurtins Leben aber verwickelter als jedes andere und es mischen sich in ihm ganz Grosses mit voll und ganz Menschlichem und zweifellos Einseitigem und Ungerechtem.

Wir werden auch diese Seite des Wirkens Decurtins einer gegenständlichen Würdigung zu unterziehen versuchen, haben sie uns aber keineswegs als Abschluss dieser religiös-politisch-psychologischen Betrachtung gedacht, da wir uns über sie kurz fassen können und die Darstellung mit einer letzten grossen Richtung Decurtins verbinden dürfen, mit der Schilderung der wissenschaftlich und allgemein menschlichen. Prof. Dr. Beck hat sie am Grabe des Heimgegangenen treffend — die Arbeit für katholische Kultur genannt.

(Schluss folgt.) A. M.

Sonntagsblätter der katholischen Zeitungen.

Die Sonntagsblätter der helvetischen Gesellschaft.

Man würde gut tun, ein schärferes Auge zu haben auf die sogenannte farblose Literatur, die im Zeichen des Burgfriedens überall sich eindrängt.

Wir wollen für heute nur aufmerksam machen auf den Geist der obgenannten Sonntagsblätter, die nun durch die konservativen Zeitungen auch in viele katholische Häuser kommen.

Schon vor einiger Zeit musste wegen Verbreitung von Darwinismus in denselben gewarnt werden.

In noch gefährlicherer Weise aber wird der Geist einer Weltanschauung, die mit der Glaubens- u. Sittenlehre der Kirche in Widerspruch steht, durch den feuilletonistischen Teil in das Volk gleichsam empfehlend eingeführt.

In der kürzlich erschienenen Novelle: „Im Rotbuchenlaub“ wird geschildert, wie sich zwei Personen mit einander verfehlt haben. Von Sühne der Schuld keine Spur. Statt dessen treffen sich die Schuldigen an einem Feiertag im Walde. Und dann heisst es: „Seither machen die beiden sich jedes Jahr einen guten Tag, zu Auffahrt oder Pfingsten. Sie gehen sich entgegen, träumen dann zusammen durch den Wald, und lassen die Zeit ihrer ersten Liebe auferstehen, die nun die einzige Lichtquelle ihres Schattenlebens ist.“

Zum Schlusse noch einige schier an Blasphemie grenzende Anspielungen auf den Erlöser.

Eine Mutter sagte uns, sie habe Angst gehabt, ihre erwachsenen Töchter könnten es lesen.

Noch bedenklicher ist die jetzt erscheinende Erzählung Ulisse und Jeanne von Karl Spitteler, wo die Erotik schon in die Kinderwelt hineingezogen wird. Es handelt sich übrigens nicht um einzelne Verstösse, sondern um den Geist des Ganzen in all diesen Dingen.

Neben dieser pantheistischen Natur- und Menschenvergötterung ist alles positiv Christliche ausgeschaltet. Es wird hier für ganz andere, als für christliche Tendenzen gearbeitet.

Die katholischen Zeitungen sind also übel beraten gewesen, dass sie sich mit dem schönen Worte helvetisch haben einfangen lassen.

Wenigstens unsereiner ist nicht gesonnen, länger die Presse zu unterstützen, wenn hier nicht Remedur geschaffen wird. -d.

Anmerkung der Redaktion zu obiger Einsendung. Es ist gut und lobenswert, ja Pflicht, dass der Klerus das: custos quid de nocte gegenüber diesen Beilagen gewissenhaft beachte. Ein volkserzieherisches Beilageblatt einer kath. Zeitung sollte eben aus katholischem Geiste heraus geschrieben sein. Wir freuten uns sehr, dass das „Vaterland“ hier eigene Wege eingeschlagen hat. Es wäre eine Aufgabe der literarischen Sektion des Volksvereins: die Schaffung von Beilagen und Sonntagsblättern für die kleinere Presse praktisch ins Auge zu fassen. Wir verkennen selbstverständlich die Kriegsschwierigkeiten nicht. Und wir unterschreiben deshalb auch den Schlussatz des Einsenders nicht. Kritik — und praktische Verbesserungswege suchen: aber nicht sofort in der Propaganda für die katholische Presse, aus Verstimmung erlahmen. Wir stehen manchen Bestrebungen der helvetischen Gesellschaft mit vollem Verständnis und Teilnahme gegenüber. Die Zusammenarbeit für vaterländische Zwecke ist auf weiten Gebieten möglich und erfreulich. Wenn es sich aber um die Schaffung und Verbreitung volkserzieherischer Literatur handelt, so muss daran erinnert werden, dass es keine schöne Gesamtliteratur — auch im engeren Kreise nicht — geben kann, ohne unwillkürliches Bekenntnis der Weltanschauung. Und viele der

in der helvetischen Gesellschaft mitarbeitenden Schriftsteller stehen eben auf dem Boden einer der kathol. Religion geradezu entgegengesetzten Weltanschauung: ex abundantia cordis os loquitur! Die literarischen Werke dieser Schriftsteller unterstehen deshalb bei uns neben der schöngeistigen Einschätzung auch der grundsätzlichen Kritik. So war es immer in der Kirche Christi. Erscheinen nun aber in den Beilagen katholischer Zeitungen Romane, Novellen und Aussprachen aller Art, die von einem der Kirche geradezu entgegengesetzten Geiste getragen sind, so erscheinen sie eben nun in diesen Sonntagsblättern ohne jede Kritik. Ja, sie erscheinen, und müssen erscheinen als eine dem katholischen Volke auch grundsätzlich als empfehlenswert dargebotene Gabe. Die katholischen Zeitungen wirken volkserzieherisch durch unkatholische, mit dem Geiste des vollen positiven Christentums in Widerspruch stehende Gaben? Daraus entstehen nun Verdunkelungen und Verwirrungen der verschiedensten Art. Wir wissen, dass nun an der Unternehmung auch ein katholischer Mitredaktor arbeitet. Wir schätzen seine Kraft sehr. Und er wird in der genannten Hinsicht manches verhindern und Gutes fördern können. Aber die Schwierigkeit von der wir sprechen, wird er im feuilletonistischen Teile nicht zu heben vermögen. Auch hier gilt es, jene Anwendungen zu machen, die sich im katholischen Literaturstreite ergeben haben. Wir werden wieder die uns weiter zugehenden Kritiken nachprüfen. Der für heute eingegangenen Stimme aus Seelsorgerkreisen aber wollten wir sofort Raum geben. Und die allgemeinen Gedanken, mit denen wir sie begleiten, kennzeichnen einfachhin eine Tatsache, die sich — mit Naturnotwendigkeit ergibt. Darüber lasse man sich nicht durch optimistische Erwägungen hinwegtäuschen.

Der Tadel über die Geschichte „Im Rotbuchenlaub" ist vollauf berechtigt: wir unterschreiben ihn voll und ganz.

Man gestatte uns noch eine kurze Schlussbemerkung. Bezüglich Spittelers Ulysse und Jeanne (No. 21 der Sonntagsblätter) dürfte man vielleicht leugnen: dass nun gerade die Erotik in die Kinderwelt hineingetragen werde. Es ist alles so märchenhaft schwärmerisch in diesen Kindern, dass man gleich auch die „Hochzeit" wie den Schmetterling von eitel Gold und Edelstein im gleichen allgemeinen Lichte auffassen dürfte. Wir würden wegen dieser Erzählung keinen Streit anfangen und sind auch nicht der Ansicht: dass aus jeder Novelle eine reflexe Moralpredigt uns entgegenklingen müsse. Da nun einmal aber auch von dieser Novelle die Rede ist, so erlauben wir uns ebenfalls eine Ansicht auszusprechen. Es ist zweifellos wahr, wenn der Dichter uns belehrt: dass es auch schon in der Jugend schwere Seelennöte und Enttäuschungen geben kann und gibt, verbunden mit ernsten Seelenleiden; es gibt nicht nur Sonntagskinder. Was uns an solchen modernen Darbietungen aber nicht gefällt, ja was wir allen Ernstes bedauern — ist eine gewisse pessimistische Weltanschauung, die ihre düstere Nebeldecke über das Ganze wölbt und auch nicht von Ferne einen leisen religiös-freudigen Strahl aufleuchten lässt. Dass der Blick in jugendliche Seelenleiden eine Wolke über eine heitere Vergnügungsgesellschaft ziehen lässt — ist freilich echt menschlich, wahr und des Dichters würdig und für den mitempfindenden Leser fruchtbar. Das Seelengemälde der Kinder aber ist und bleibt bei allem dichterischen Duft — denn doch sehr gekünstelt.

Wir schliessen: volkserzieherische Beiblätter katholischer Zeitungen sollten aus vollem katholischem Geiste geschrieben sein. A. M.

Kirchen-Chronik.

Kremationsbewegung. **Olten.** An der Einwohnergemeindeversammlung am 2. Juni in der altkatholischen Kirche kam die Vorlage des Gemeinderates, Kremation auf Gemeindekosten betreffend (s. Nr. 20 der Kirchenzeitung) zur Verhandlung. Herr Paul Büttiker verlas im Namen der katholischen Volkspartei folgenden „Antrag und Erklärung: Die Volkspartei der Stadt Olten stellt den Antrag, auf die Vorlage des Gemeinderates betreffend den Bau und Betrieb eines Krematoriums und die Bewilligung der dazu nötigen Kredite nicht einzutreten und gibt folgende Erklärung zu Protokoll:

„Eine Beschlussfassung über die Einführung der Feuerbestattung in Olten ist nach den geltenden Gesetzesbestimmungen unstatthaft. Sodann ist auch eine Krematoriumsanlage angesichts der Neuschaffung eines ausgedehnten Friedhof-Areals, das laut amtlichem Gutachten auf ein Jahrhundert für eine hygienisch einwandfreie Erdbestattung Raum gewährt, kein Bedürfnis, umso weniger, als ein Krematorium in der Nähe Oltens den Anhängern der Feuerbestattung zur Verfügung steht. Die Kremationsangelegenheit ist infolgedessen eine gesetzlich unzulässige schwere Belastung des Gemeindehaushaltes, indem die bisherigen Bestattungskosten pro Person um Fr. 80 bis Fr. 100 erhöht werden, so dass neben der einmaligen Ausgabe von mindestens Fr. 25,000 das Budget um eine jährlich wiederkehrende Summe von Fr. 3000—5000 belastet wird. — Endlich bildet ein derartiger Gemeindebeschluss eine Vergewaltigung der römisch-katholischen Minderheit, die zu finanziellen Leistungen gezwungen wird, welche sie aus Gewissensgründen niemals anerkennen kann. Wir protestieren gegen einen solchen Missbrauch der Majorität, behalten uns ausdrücklich das Beschwerderecht vor und verlassen zur Bekräftigung unseres Protestes das Versammlungslokal."

Hierauf erhoben sich die Mitglieder der Volkspartei wie ein Mann und verliessen die Kirche. Nachdem sich die zurückgebliebene Mehrheit von ihrem Staunen erholt, wurde die Vorlage mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Tessin. Am 28. Mai veranstaltete der Tessiner-Leichenverbrennungsverein in Lugano eine Kundgebung für die Kremation, an der ausser führenden Tessiner Freidenkern auch zahlreiche Gesinnungsgenossen von jenseits des Gotthard teilnahmen. Am Bankette von 200 Gedecken wie auf dem Leichenverbrennungsplatze wurden die Ideale des Vereins und der Fortschritt des Kremationsgedankens im Tessin schwunghaft gefeiert. Der Vizebürgermeister von Lugano, Architekt Marazzi, brachte ein Hoch der demnächstigen Verstadtlichung der Kremation (vergl. Olten!).

Am 1. Januar 1903 hat das Tessiner Volk die Leichenverbrennung noch mit wuchtiger Mehrheit verworfen.

Die planmässige Propaganda für die Kremation und ihre praktische Förderung an verschiedensten Orten der Schweiz mahnen die Schweizer Katholiken auf der Hut

zu sein und sich nicht durch den Schein eines faulen „Burgfriedens“ täuschen zu lassen.

Solothurn. **Vierte kantonale Tagung der katholischen Jünglingsvereine des Kantons Solothurn.** Sonntag, den 28. Mai kamen, wie wir einem Berichte des „Solothurner Anzeiger“ entnehmen, 800 Jünglinge in Grenchen zu einer flotten Tagung zusammen. Hochw. Herr Pfarrer Kiefer von Mümliswil hielt in der Kirche, wo die jungen Männer Kopf an Kopf dichtgedrängt gestanden, die kurze, markige Festpredigt und empfahl die aufblühende Jugendsaat dem Schutze des eucharistischen Heilandes. Hochw. Herr Vikar Probst weihte die neue Fahne des Jünglingsvereins Grenchen. Jm Parke des alten Bachtelenbades tagten hierauf zum vierten Male die katholischen Jünglingsvereine Solothurns. An Stelle der leider verhinderten, im Programm vorgesehenen Redner, Prof. Dr. J. Beck und Redaktor Otto Walter, sprachen Erziehungs- und Kantonsrat E. Niggli, Pfarrer von Grenchen, der verdiente Solothurner Schulpolitiker, über die hochaktuelle Schulfrage, und Pfarrektor Mäder von Basel über den falschen Gottesbegriff des Freisinns und den wahren der katholischen Kirche. Kaplan R. Enzmann in Solothurn eröffnete und schloss die prächtige Versammlung mit treffenden Worten. Die Grenchener Tagung der katholischen Jungschweiz reiht sich würdig an jene von Neuendorf, Mariastein, Hornussen an. Jedesmal strömten die Jünglinge zu Hunderten zusammen und scharten sich begeistert unter die Fahne einer zukunftsfrohen Bewegung. V. v. E.

Auch eine Herz Jesu-Andacht der Tat!

Zu Gunsten eines kathol. Asyls für Epileptische, Postcheck Nr. VII/832, Luzern, sind vom 15. bis 31. Mai 1916 an Gaben eingegangen Fr. 3,614. 50, früher wurden verdankt Fr. 43,759. 24. Die Gabensumme beträgt also heute Fr. 47,373. 74. Der vergangene Monat hat uns wieder so reiche Gaben gebracht, dass wir mit innigem Dank und Freude allen lieben Gebern ein herzliches Vergelt's Gott wünschen. Zu Ehren der Maienkönigin, dem „Heil der Kranken“ hat wohl manche Hand sich milde geöffnet. Möchte das hl. Herz Jesu, das Vorbild der erbarmenden Liebe, auch viele Menschenherzen zu einem Opfer der Nächstenliebe bewegen und erwärmen!

Rezensionen.

Das Rundschreiben Leos XIII. über die Arbeiterfrage. Erwägungen zur Zeitlage. Unter diesem Titel publiziert Dr. A. Hättenschwiller, Generalsekretär des Schweiz. katholischen Volksvereins, die Festrede, die er an der Jubiläumsfeier der katholischen Vereine Gross-Basels gehalten hat. Es spricht hier ein Fachmann über die „Rerum novarum“ und zugleich der Praktiker, der seit Jahren im Vereinsleben der katholischen Schweiz verdienstvoll an leitender Stelle arbeitet. Das Schriftchen, welches als sechstes Heft der Sammlung „Volksbildung“ der „Stimmen aus dem Volksverein“ bei Räber & Cie., Luzern, erschien, eignet sich vorzüglich zur Verbreitung in den sozialen Vereinen. V. v. E.

Prächtige Firmbilder erscheinen in den Verlagen Räber & Cie. in Luzern und in der Leobuchhandlung St. Gallen. Ihr Schöpfer ist Hr. Dr. U. Schmid, der seinerzeit in den Heften Glaube und Kunst eine so glückliche Hand bewiesen hatte. Die Auswahl der Bilder, der schöne, biblische Text mit der kurzen Erklärung, die Ausschnitte aus der Hl. Geist- und Firmliturgie, der Namenszug des Bischofs machen die 4 Seiten Kleinoktav zum lieben Andenken. Preis für 100 Stück Fr. 7. 50.

Gelegenheitsreden.

Grabreden. Nebst einem Anhang trostreicher Sentenzen. Von J. Neumaier. Zweite, vielfach verbesserte Auflage, besorgt von P. Leopold Willimski S. J. gr. 8⁰. 108 Seiten. M. 1.50. Regensburg 1907, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz.

Weil an guten Grabreden gerade kein Ueberfluss ist, so dürften die hier veröffentlichten viele Freunde finden. Jeder Priester, der geeigneten Stoff für eine Leichenrede sucht, wird in dieser Sammlung unschwer ein Muster zur analogen Behandlung finden, um so mehr, da dieselbe die verschiedensten Verhältnisse berücksichtigt. Die Reden sind dem individuellen Charakter der Verstorbenen angepasst und recht tröstlichen Inhalts. Glücklich allerdings der Pfarrer, an dessen Orte Grabreden nicht in Uebung sind.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr. 8,978.45
Kt. Aargau: Gabe von Ungenannt im Oberfreiamt 600; Kloster Fahr 50; Leuggern: Legat von Jglg. Jakob Ringgeli sel. in Böttstein I. Rate 50; Wohlen a) Kirchenopfer 206, b) Gabe von H. L. F. 100; Zeihen 35	„ 1,041.—
Kt. Bern; Genevez, Gabe von Ungenannt	„ 104.—
Kt. Freiburg: Estavayer-le-Lac, Gabe v. Ungenannt	„ 50.—
Kt. Graubünden: Ungenannt in Sta.	„ 250.—
Kt. Luzern: Luzern, a) von den ehrw. Spitalschwestern 100, b) Gabe von N. N. 30	„ 130.—
Kt. St. Gallen: Aus der Pfarrgemeinde Bichwil 500; Wil, löbl. Frauenkloster 75	„ 575.—
Kt. Thurgau: Werthbühl, Gabe von Ungenannt	„ 14.—
Kt. Wallis: Saas-Grund IV.	„ 10.—
Kt. Zug: Cham-Hünenberg, Gabe von Ungenannt	„ 400.—
Total	Fr. 11,552.45

b) Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr. 18,939.—
Kt. Bern: Vergabung von Ungenannt im Berner Jura, mit Nutzniessungsvorbehalt	„ 500.—
Total	Fr. 19,439.—

Anmerkung: Durch eine letzte, nachträgliche Restsendung aus dem Tessin im Betrage von Fr. 613.23 erhöht sich das **Endresultat** der ordentl. Beiträge pro 1915 auf Fr. 188,736.37

Zug, den 4. Juni 1916.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resig.

Briefkasten.

An mehrere. Wir mussten unsere kirchenpolitischen Zusammenhänge in der Kriegszeit wegen Stoffandrang zurücklegen. Wir werden sie im Gesamtüberblick in einer der nächsten Nummern wieder aufnehmen.

Z. Katechetischen Wünschen wird im Laufe dieses oder des nächsten Monats entsprochen.

-m-. Sie sehen: Ihren Anregungen wurde entsprochen mit einigen Abstrichen und Ergänzungen. Senden Sie etwaige neue Belege der Redaktion zu.

„Pingstfest u. Weltmission“ musste auf nächste Nummer verschoben werden.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 15 Cts.
Halb „ : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln | Stolen | Pluviale | Spitzen | Teppiche | Blumen | Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente und Fahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche | Monstranzen | Leuchter | Lampen | Statuen | Gemälde | Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Kauf-Gesuch.
Zu Aushilfszwecken suchen wir eine alte
MONSTRANZ
zu kaufen. Kunstwert oder Altertumswert ist nicht nötig.
Offerten erbitten schnellstens an **Kurer & Cie.,** Anstalt für kirchliche Kunst, **Wil,** Kt. St. Gallen.

Schwändi-Kaltbad b. Sarnen
prächtiger Ferienaufenthalt. Für kathol. Geistliche speziell ermässigte Preise. Kapelle. **Omlin-Burch.**

ZUG Hotel Hirschen
Kathol. Vereinshaus (Hirschenplatz)
Grössere und kleinere Säle, geeignet für Gesellschaften und Schulen
Bekannt für gute Küche und Keller. **Ermässigte Preise.** H 276Lz
Höflichst empfiehlt sich **H. Hegglin-Hofstetter.**

Luzern Hotel Mohren
Kapellgasse 8
Empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit bestens. Gelegenheit zur Célébration vis-à-vis. Schöne Zimmer von Fr. **2.50** an. Gutgeführte Küche. Reelle Weine. 3 Min. von Schiff und Bahnhof. **A. Leubin.**

Haushälterin
in Küche und Haushaltung erfahren, wünscht per sofort oder nach Belieben Stelle. Gefl. Offerten unter Chiffre O M befördert die Exped. des Blattes

Chormantel
gebraucht, doch noch gut im Stande, und eine **Custodia,** von einer Waisen-Anstalt zu kaufen gesucht.
Auskunft bei der Expedition.

Kath. Geistlicher
findet von Ende Juli bis Mitte Sept. in der **Stadt Luzern freie Station,** gegen einige Aushilfe in der Pastoration. Näheres zu erfragen, durch die Expediton der Kirchen-Zeitung.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher
ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen
Zu Gott, mein Kind!
I. Bändchen: Für Anfänger und Erstbeichtende
II. Bändchen: Für Firmlinge und Erstkommunikanten
Hinaus ins Leben
Mit ins Leben
Der Mann im Leben
Die Hausfrau nach Gottes Herzen
Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft
Heilandsquellen
Die hl. Sühnungsmesse
Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände
Vorwärts, aufwärts
Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.
J H 2354 B 1

Bad Schönbrunn bei Zug
Wasserheilanstalt und Kurhaus für physik.-diät. Heilmethoden, Ruhe- und Erholungsbedürftige. Geschützte Lage 700 M. ü. M. Elekt. Tram von Zug und Baar. Näheres durch Prospekte.
Eröffnung: 28. Mai. H 186 Lz. Dr. med. Hegglin.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Bis 500 Fr.
nachweisbaren monatlichen Verdienst erzielen Sie durch unsere Vertretung. Schreiben Sie sofort unter «Vertreter» an Postfach 21095, Lugano. 4444

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Gläserne Messkännchen
mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann
Stiftssakristan, Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenend Geschäfte.

Greppen
inmitten eines prächtigen Naturgartens
Schiffsstation des Vierwaldstättersees
Hotel St. Wendelin direkt am See
Behagl. mod. Einrichtung. **Pension m. Zimmer Fr. 4.50 — 6.—**
H 241Lz. Prospekte durch **C. Kaufmann.**

SILBERPAPIER
jeder Art kauft stets zu höchsten Tagespreisen Anton Schorno, Eisen und Metalle, Wädenswil.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Venerabili clero
Vinum de vite merum a.d. s. s. Eucharistiam conficiendam a. s. Ecclesia praet scriptum commenda- Domut
Bucher et Karthaus
a. rev. Episcopo jure jurando adacta
Schlossberg Lucerna

Der beliebte Fahrplan
„Moment“
Gültig vom 1. Mai bis 30. September 1916
ist erschienen. Mit Angabe der Rundreisebillete.
Preis 30 Cts.
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Primizgeschenke
Stolen, religiösen Zimmerschmuck, Literatur in grosser Auswahl bei
RÄBER & Cie., Luzern.